

ZWEI UNERKANNTE WERKE

VON ANTON PILGRAM

VON OTTO BENESCH

Aus dem Meister des Orgelfußes und der Kanzel von St. Stephan in Wien, der noch vor drei Jahrzehnten nur aus diesen beiden Wiener und den baulichen Brünner Werken bekannt war, ist in der Zwischenzeit durch die Arbeit von Stilkritik und Urkundenforschung eine der reichst profilierten Künstlergestalten um 1500 geworden, gleich bedeutend als Architekt wie als Bildhauer. Den entscheidenden Anstoß zur Erweiterung des Pilgramschen Oeuvres hat der geniale Blick Wilhelm Voeges durch Erkenntnis der Kleinplastiken in Birn- bzw. Lindenholz, der Münchener Grablegung von 1496 und des Wiener Falkners, als Werke Pilgrams gegeben¹. Eine von ähnlichem Feingefühl für stilistische Werte getragene Bestimmung Rudolf Schnellbachs: das Sakramentshaus in St. Kilian zu Heilbronn, ermöglichte es, die umfangreiche Tätigkeit Pilgrams während der achtziger und neunziger Jahre in Schwaben aufzurollen². Zur Rekonstruktion des bildhauerischen Frühwerks haben Theodor Demmler³, August Steinhauser⁴ und Hans Koepf⁵ wesentlich beigetragen.

Schließlich konnte ich die beiden großartigen Holzplastiken von Dominikanermönchen im Mährischen Landesmuseum als Werke der Brünner Periode des Meisters erkennen. Meine an wenig verbreiteter Stelle publizierte⁶ Bestimmung wurde drei Jahre nach ihrer Veröffentlichung von Albert Kutal, dem sie unbekannt geblieben war, bestätigt, indem er unabhängig zum selben Ergebnis gelangte⁷. Schließlich wurde unsere Kenntnis von Pilgrams Tätigkeit als Architekt durch die Forschungsergebnisse von Koepf⁸, Rupert Feuchtmüller⁹, Bruno Grimschitz¹⁰ und Karl Oettinger¹¹ bedeutend erweitert. Der Letztgenannte hat in seinem Werk »Anton Pilgram und die Bildhauer von St. Stephan« (Wien 1951) eine Zusammenfassung von Pilgrams Schaffen versucht.

¹ Diese beiden von Winkler als Werke von einer Hand erkannten und Konrad Meit zugeschriebenen Plastiken hat Voege in einer vorbildlichen Untersuchung als Schöpfungen Pilgrams erkannt: Konrad Meits vermeintliche Jugendwerke, *Jahrb. f. Kunstwissenschaft* 1927.

² Ein unbekanntes Frühwerk des Anton Pilgram, *Wallraf-Richartz-Jahrbuch N.F. I*, Köln 1930.

³ Der Kanzelträger des Deutschen Museums, *Jb. d. Preuß. Kunstsammlungen Bd. 59*, Berlin 1958.

⁴ Künstler und Kunstwerke des 15. und 16. Jahrhunderts, Vereinsgabe des Rottweiler Geschichts- und Altertumsvereins 1939.

⁵ Durch mündliche, von Oettinger publizistisch verwertete Bestimmungen.

⁶ Eine Zeichnung des Schalldeckels der Pilgramkanzel aus dem 16. Jahrhundert. *Alte und Neue Kunst* (Wiener Kunstwissenschaftliche Blätter) II. Jg. (Schroll Verlag), Wien 1955.

⁷ A. Kutal, *Dvě nové práce Antonína Pilgrama*. *Umění, Číslo 2*, Praha 1956, p. 95 ff.

⁸ Neuentdeckte Bauwerke des Meisters Anton Pilgram. *Wiener Jb. f. Kunstgeschichte XV (XIX)*, 1955, p. 119 ff.

⁹ Die spätgotische Architektur und Anton Pilgram, Wien 1951.

¹⁰ Die Risse von Anton Pilgram. *Wiener Jb. f. Kunstgeschichte XV (XIX)*, 1955, p. 101 ff.

¹¹ Ein unbekanntes Bauwerk Anton Pilgrams in Wien. *Die österr. Furche*, Wien 1950, VI 18, 22. April.

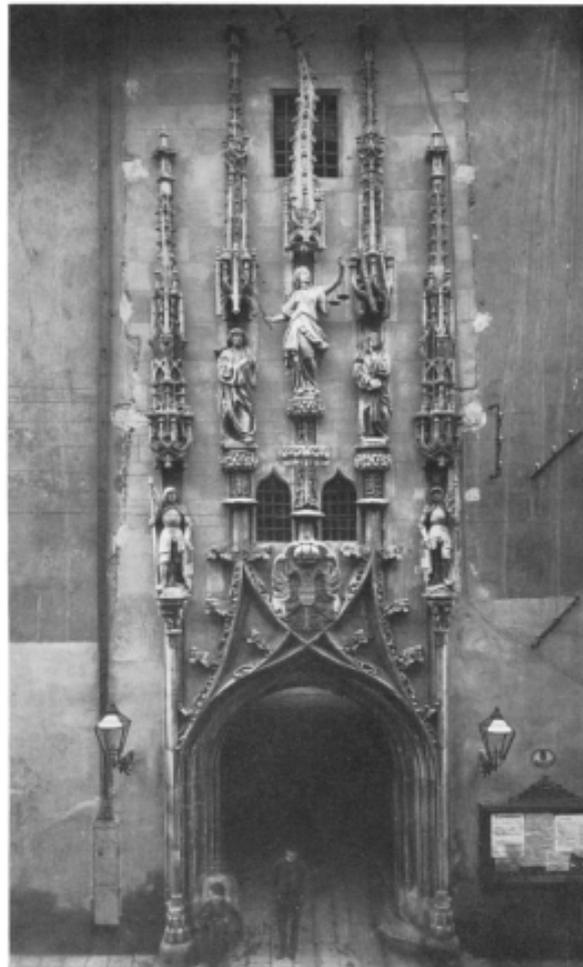


Abb. 1 Anton Pilgram, Portal des Rathauses in Brünn

Dies ist der gegenwärtige Stand der Forschung. Er ermöglicht uns, Schaffen und Laufbahn des Meisters wie folgt zu überblicken:

Anton Pilgram, dessen Familienname sich zweifellos von dem südostböhmischen, nahe von Iglau an der mährischen Grenze gelegenen Städtchen Pilgram herleitet – es verfügt heute noch über wuchtige alte Tore, wie Pilgram später eines in Brünn schuf –, dürfte in den 1450er Jahren geboren sein und seine Schulung in der Werkstatt Hans Puchsbaums in Wien erhalten haben, wie die Kritik der Zeichnungen der Dombauhütte, im Besitz der Akademie der Bildenden Künste in Wien, ergeben hat. Eine Heilbronner Ratsbotschaft, die 1481 an Kaiser Friedrich III. delegiert wurde, hatte den Auftrag, nicht nur die Übertragung der Reichslehen von Heilbronn und Wimpfen an Bürgermeister Hans Erer d. J. zu erwirken, sondern auch sich nach Vorlagen für den geplanten Chorbau von St. Kilian umzusehen. Diese Vorlagen erhielten sie in der Werkstatt des Dombaumeisters Puchsbaum in Gestalt von Nachrissen des Chors der Stadtkirche von

Steyr, vermutlich durch einen Schüler und Mitarbeiter hergestellt, der nach Heilbronn berufen wurde und kurz darauf (1482) den Bau des Chors von St. Kilian begann. Chor und Sakramentshaus von Heilbronn sind Pilgrams Werk. Als die Arbeiten in St. Kilian abgeschlossen waren, nahm Pilgram eine Berufung nach Wimpfen am Berg an, wo er seit 1492 an der Stadtkirche baute, bis die Arbeiten um 1500 ins Stocken gerieten. 1502 tritt Pilgram als Erbauer des Nordschiffs von St. Jakob in Brünn auf. 1508 errichtete er das »Judentor« der Stadt, 1510 eine Treppe mit einem Erker in der Schule von St. Jakob. 1511 erfolgte sein Amtsantritt in Wien, wo er 1516 durch einen neuen Dombaumeister ersetzt wurde, anscheinend nach erfolgtem Ableben.

In diese Laufbahn des Architekten verteilt sind nun die Werke des Steinmetzen und Bildhauers: teils architektonische Skulptur wie Sakramentshäuser, Kanzeln, Konsolen, Portalschmuck, teils reine Skulptur wie Altarschreinefiguren und selbständige Kleinplastiken.

Das früheste bekannte Werk ist das Sakramentshaus von St. Kilian in Heilbronn. Es ist im Zuge des dem Vorbild von Steyr folgenden Chorbaus entstanden, in dem dieses Werk architektonischer Plastik von Anbeginn vorgesehen wurde. Das Denken des Architekten hat wesentliche Züge von Pilgrams bildhauerischem Schaffen bestimmt. Hiezu gehört vor allem eine spannungsvolle Straffung, man möchte fast sagen: Geometrisierung der plastischen Formen. Der Satz, daß die Gerade die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten ist, ist für seine Vorstellungsweise grundlegend. So entsteht die kristallinische Syntax, die von Anfang bis Ende die Entwicklung des Bildhauers beherrscht. Kurven erscheinen nur, wo nötig und sinnvoll, dann aber sind sie energiegeladen und niemals spielerisches Ornament. Damit stellte sich Pilgram schon in seinen Anfängen gegen den herrschenden Stil seiner Zeit, der er kühn vorauseilte. Wie eckig und winkelig in ihrer Artikulation, zugleich wie spannungsvoll sind schon die Heilbronner Frühwerke, die Gestalten des Gesellen und des Meisters, wenn sie das Verhältnis von Last und Stütze veranschaulichen und gleichsam die Architektur anthropomorphisieren! Wie straff und geradlinig schichtet sich das Faltenwerk, wie spannt sich das Gewand um den Körper! Figuren, die unbeschäftigt stehen wie die Heiligen im Fialenwerk, schließen sich hingegen zu bildsäulenhafter Ruhe. Dabei haben die Heilbronner Plastiken durchaus das Gepräge von Frühwerken, atmen eine gewisse Kindlichkeit und Naivität, die beweisen, daß ihr Schöpfer da in etwas vorstieß, das für ihn Neuland der künstlerischen Gestaltung war. Große Erfahrung im Formen des Menschenbildes dürfte er damals noch nicht gehabt haben. Bei der Stilherleitung von Pilgrams bildhauerischem Werk wurde unter anderem auf den Zusammenhang mit Nikolaus Gerhaerts Straßburger Schöpfungen hingewiesen. Es darf dabei aber nicht außer acht gelassen werden, daß Pilgram mit Werken Nikolaus Gerhaerts schon in Wien und Wiener Neustadt in Berührung gekommen sein dürfte, also eine gewisse Aufnahmefähigkeit für den ober-rheinischen Stil vorausgesetzt werden muß.

Dem Heilbronner Werk am nächsten steht der knieende Stein(Kanzel?)-Träger in Rottweil. Er hat noch ein wenig von dem Dumpfen, Verquollenen, rundlich Verschlifften, »Unerlösten« der Rottweiler Frühwerke. Er ächzt mehr unter seiner Last, ist nicht so kämpferisch scharf gespannt wie der Kanzelträger von Oehringen (Berlin, Deutsches Museum), in dem alle Grate und Profile hart, messerscharf und blank wie Klängen

hervortreten: der im Höchstmaß der Anstrengung zum Kristall sich verhärtende Mensch⁴². Das Geflecht hervortretender Adern facettiert die Stirn. Knapp vor dem Oehringer Kanzelträger dürfte der von Koepf erkannte Heutingsheimer liegen, in dem sich die kristallinische Verhärtung des ersteren schon vorbereitet. Großartig das Motiv des aufgestützten rechten Arms, dessen Hand einen Steinblock umklammert; er wird

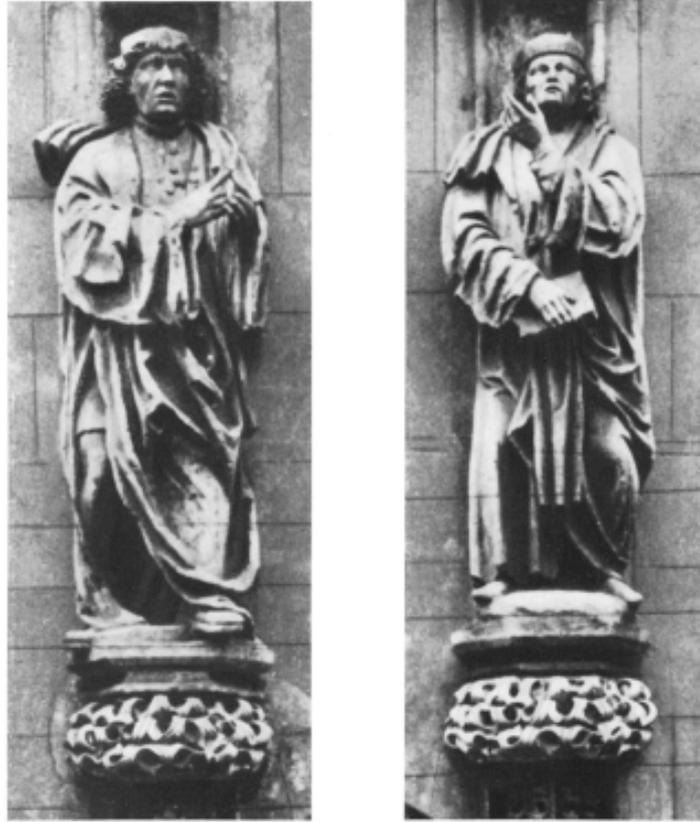


Abb. 2/3. Anton Pilgram, zwei Ratsherren am Rathausportal in Brünn

gleichsam zum Pfeiler, eingespannt zwischen zwei Blockkapitellen, das in Oehringen gerieft, durchgliedert wird, während es in Heutingsheim eine polygonale Masse bildet. Die Lässigkeit, mit der der kontrapostierte Arm in Rottweil auf dem aufgestützten Bein liegt, zeigt Müdigkeit, aber nicht Anspannung an, steht also der tänzelnden Leichtigkeit des Heilbronner Gesellen psychologisch näher als die hohe Konzentration von Heutingsheim und Oehringen.

⁴² Demmler hat das zeitliche Verhältnis von Rottweil und Oehringen bereits richtig erkannt; trotzdem hat es Oettinger, aller künstlerischen Aussage entgegen, umgekehrt. Die Gesichtsmodellierung des Schwieberdinger Konsolenengels ist in ihrer kristallinen Gespanntheit der des Oehringer Kanzelträgers verwandt.

Mit den beiden letztgenannten Steinplastiken stehen wir schon dicht an der großartigen Konzentration der Münchener Grablegung von 1496. Was für eine Größe im kleinen! Wie wandelt sich da die verbissene Strenge zu tragischem Ernst! Die geradlinige Stoßkraft des Faltenwerks schießt zu vielstimmigen Drusen zusammen. Die Herkunft dieses Stils von einem Meister aus Nikolaus Gerhaerts Nachfolge, Hans Syfer von Heilbronn, dessen Frühwerk gleichfalls Schnellbach geklärt hat¹³, wurde von der Forschung immer wieder betont. Vor allem ist der Zusammenhang mit Syfers Grablegung im Wormser Dom (um 1488) offenkundig. Die edle Tragik und Stille dieses Werks hat Pilgram zum Verstummen unter der würgenden Gewalt des Schmerzes gesteigert. Die *Stimmung* der Trauer verbindet die *personas dramatis* bei Syfer, bei Pilgram jedoch der *Bann* des Schmerzes, in den sie alle wie in einen Schraubstock gespannt sind, obgleich sie mit brennenden Augen aneinander vorbeisehen und keine auf den Toten blickt, wie Voegelé beobachtet hat (die mechanisch zwecklose Bewegung, mit der Johannes Mariae Schleierzipfel wie ein Saitenbündel strafft!).

¹³ Werke aus der Jugend- und Reifezeit des Hans Syfer, *Jahrb. d. Preuß. Kstsmgg.* 50 (1920), p. 105 ff.



Abb. 4. Anton Pilgram, hl. Dominikaner, Holz, 154 cm. Brünn, Mährisches Landesmuseum

Abb. 5. Anton Pilgram, hl. Dominikaner, (St. Petrus Martyr?), Holz, 154 cm. Brünn, Mährisches Landesmuseum